

Michael Ende

Die Spielverderber

Oder:

Das Erbe der Narren

Commedia Infernale



[...]

Erster Akt

Großer Saal in einem geheimnisvollen Palast. Ein sonniger Spätsommernachmittag. Bunte Vögel fliegen frei umher und erfüllen den Raum mit ihren Rufen.

Erste Szene

EINE FRAUENSTIMME

(weit entfernt)

Ninive!

EINE MÄNNERSTIMME

(etwas näher)

Ninive!

Eine maskierte Gestalt, eingewickelt in eine lange Decke, vor dem Gesicht eine asiatische Dämonenmaske, huscht über die Bühne.

BEIDE STIMMEN

(ziemlich nah)

Ninive!

Die Gestalt verbirgt sich. Egon und Elsbeth Geryon treten auf. Er ein gutaussehender Geschäftsmann um die fünfzig, sie ein paar Jahre jünger, zur Fülligkeit neigend, etwas zu stark aufgemacht.

ELSBETH

Nein, hier ist sie auch nicht.

EGON

(setzt sich seufzend)

ELSBETH

Ich habe ihr doch gesagt, sie soll bei uns bleiben. Dass sie nie gehorchen kann!

(sie setzt sich ebenfalls und streift die Schuhe ab)

Wenn meine Schuhe nur nicht so drücken würden ...

EGON

Ich habe dir gesagt, zieh nicht die neuen an. Wie lange laufen wir hier schon herum?

ELSBETH

Mindestens eine halbe Stunde.

EGON

Erstaunlich.

ELSBETH

Von außen sah das Haus eigentlich gar nicht so groß aus. Gibt es denn so was, Egon, ein Haus das innen größer ist als außen?

EGON

(leidend)

Ich bitte dich, Elsbeth.

ELSBETH

Wir müssen doch endlich irgendwem begegnen!

EGON

Wir haben noch genügend Zeit, Elly.

Pause. Beide sehen sich den Raum an.

ELSBETH

Bist du schon zu einem Ergebnis gekommen, Egon?

EGON

Was wir bis jetzt gesehen haben, geht bereits in die Millionen, mein Kind. Als Versicherungsmann bekommt man eine untrügliche Nase für dergleichen.

ELSBETH

Meinst du, es werden viele Erben da sein?

EGON

Ich weiß nicht mehr als du. Mich beunruhigt viel mehr, dass mir der Name Johannes Philadelphia noch immer nichts sagt.

ELSBETH

Vielleicht war er ein Schulkamerad von dir. Oder es ist ein Pseudonym. Oder es war jemand, dem du irgendwann einmal etwas Gutes getan hast, an das du dich nicht mehr Erinnerst.

EGON

Wird sich ja rausstellen.

ELSBETH

Schließlich hätte er uns doch nicht in sein Testament eingesetzt, wenn wir ihm ganz fremd gewesen wären.

EGON

Jedenfalls sollten wir's nicht jedem auf die Nase binden. Hörst du, Elly? In solchen Sachen kann man nicht vorsichtig genug sein.

Die maskierte Gestalt kommt aus ihrem Versteck und erschreckt die beiden.

ELSBETH

(schreit auf)

Egon!

EGON

(hilflos)

Was denn? Was ist das!

Die maskierte Gestalt beginnt zu lachen und nimmt die Maske ab. Es ist Ninive, Tochter der beiden, 14 Jahre alt.

ELSBETH

(empört)

Ninive!

EGON

(greift sich ans Herz)

Ah!

NINIVE

(schmollend)

Es war doch nur Spaß.

ELSBETH

(während sie Egon eine Tablette gibt)

Du weißt genau, dass dein armer Vater nicht gesund ist. Du wirst ihn noch umbringen und sagen, es war nur Spaß.

EGON

(zu Elsbeth)

Lass nur!

(zu Ninive)

Sag mal – bist du irgendwem begegnet?

NINIVE

(schnippisch)

Schon möglich.

ELSBETH

Wem denn?

NINIVE

Ihr glaubt mir ja doch nichts.

EGON

Wenn du hübsch bei der Wahrheit bleibst, schon.

ELSBETH

Was dir ja meistens ziemlich schwerfällt.

EGON

Nun lass sie doch in Ruhe, Elsbeth! Also, mein Kätzchen, wem bist du begegnet?

NINIVE

(räkelt sich in einem Stuhl)

Habt ihr eigentlich schon den Reitsaal gesehen? Fabelhaft, sag ich euch. Riesengroß und ganz dämmrig wie eine Kirche. Lauter Spiegel an den Wänden, alle mit schwarzen Tüchern verhängt. Ihr seht ja nie was.

EGON

Na und? Weiter?

NINIVE

Ich schau mich um – und da seh ich plötzlich in der Ecke hinten – ein riesiges schwarzes Pferd.

(sie richtet sich, von ihrer eigenen Erzählung fasziniert, auf)

Ganz reglos. Ausgestopft, hab ich zuerst gedacht. Ich geh drauf zu, da seh ich auf einmal in der Dunkelheit über dem Pferdekopf – zwei weiße Augen. Nur zwei Augen, versteht ihr, die mich anstarren.

ELSBETH

Um Gottes willen!

NINIVE

Ich steh also da – nach und nach kann ich einen Reiter unterscheiden, seine Gestalt, seine Hände, nur sein Gesicht nicht. Er hatte eine Maske auf – die hier.

(sie hält sich die Maske vor)

ELSBETH

Hat er mit dir gesprochen?

NINIVE

Ja. Er hatte eine ganz seltsame, hohe, alte Stimme.

EGON

Was hat er denn gesagt?

NINIVE

(hält sich wieder die Maske vor)

»Sage deinem Vater, ich warne ihn!«

EGON

(plötzlich beunruhigt)

Mich? Wovor denn?

NINIVE

(noch immer mit Maske)

»Vor Betrug.«

EGON

Wen meint er denn? Hat er Namen genannt?

NINIVE

(zuckt die Achseln und nimmt die Maske ab)

EGON

Meinte er einen der Erben? Versuch dich doch zu erinnern, Kind?

NINIVE

(gelangweilt)

Er sagte: »Hütet euch vor Betrug!« Das war alles.

EGON

Wer war denn dieser Kerl? Hast du ihn nicht gefragt?

NINIVE

Doch. Aber er machte so:

(sie legt den Finger an die Lippen der Maske und lässt sie verneinend den Kopf schütteln)

EGON

Und dann?

NINIVE

(hat keine Lust mehr)

Dann ist er fortgeritten.

EGON

(plötzlich misstrauisch)

Und die Maske?

NINIVE

(harmlos)

Die hab ich später gefunden.

EGON

So, gefunden! Ninive, schau mir mal in die Augen? Hast du uns etwa schon wieder angelogen?

ELSBETH

Es ist hoffnungslos, Egon. Was soll man bloß mit ihr machen?

EGON

Nun hör mir mal gut zu, mein Mädchen. Siehst du, es gibt Situationen im Leben, wo man sich absolut aufeinander verlassen können muss. So eine Testamentseröffnung, die ist wie ein Schiff im Sturm, verstehst du? Jeder auf seinem Posten, Schulter an Schulter. Eine einzige falsche Meldung kann alle in den Untergang reißen. Wir müssen jetzt zusammenhalten. Hast du mich begriffen, Ninive?

NINIVE

Ich hab ja gesagt, dass ihr mir nichts glaubt.

In diesem Augenblick hört man Hufschlag im Haus, der sich nähert.

EGON

(aufhorchend)

Das ist doch ein Pferd? Tatsächlich, das ist Hufschlag! Warum tust du denn, als ob du gelogen hättest, Ninive? Es kommt näher!

(er erhebt sich)

Ich muss diesen Mann unbedingt sprechen. Kommt mit!

(eilig hinaus)

Elsbeth folgt ihm, Ninive bleibt allein zurück.

Zweite Szene

Ninive allein.

NINIVE

(erstaunt)

Aber es war doch gelogen!

(sie bricht in ein leises, boshaftes Gelächter aus)

Es war doch gelogen!

(plötzlich ernst)

Oh, jetzt versteh ich, ich versteh genau! Hier kann man nicht lügen. Was man sagt, wird im selben Augenblick zur Wirklichkeit. Das Haus hört uns zu. Nicht wahr, du hörst uns? Vielleicht sitze ich hier mitten in deinem großen Ohr.

(sie drapiert sich vor einem Spiegel die Decke um und setzt sich auf einen Thron rechts auf der Bühne)

Hör mir genau zu! Ich will etwas, das ganz und gar mir gehört. Zum Beispiel so einen hübschen Vogel, den ich töten könnte – ohne Grund, nur zum Zeichen, dass er mir gehört. Wahrscheinlich werde ich schrecklich weinen über seiner winzigen Leiche. Kannst du das verste-

hen, altes Haus? Dann gib ihn mir. Amen.

Dritte Szene

Fröhliches Pfeifen nähert sich. Sebastian Nothhaft tritt auf, ein Junge von etwa siebzehn mit dem Gemüt eines Zwölfjährigen. Zwischendurch antwortet er den Vögeln. Als er Ninive sieht, bleibt er erstarrt stehen, lässt den letzten Ton langsam verheulen, schlägt mit der Faust auf sein Herz und intoniert einige Detonationen.

SEBASTIAN

Pch! Pch! Pchchch!

(erklärend)

Feuerwerk! Pchchch!

NINIVE

(steht auf und will fort)

SEBASTIAN

Vorsicht!

Ninive schaut sich erschrocken um. Sebastian greift schnell eine kostbare Vase und wirft sie ihr quer über die Bühne zu, Ninive fängt sie unwillkürlich auf. Sebastian lacht.

NINIVE

Sind Sie verrückt?

SEBASTIAN

(ernsthaft)

Vollkommen! In meinem Schrank fehlen sämtliche Tassen, dafür habe ich einen Dachschaden und lauter lockere Schrauben, da können Sie fragen, wen Sie wollen.

NINIVE

Das seh ich auch so.

SEBASTIAN

Sie haben den Blick für so was. Wissen Sie, was ich zuerst gedacht hab? Da sitzt die Königin Atlanta, hab ich gedacht.

NINIVE

Wer ist denn das?

SEBASTIAN

Die Königin Atlanta? Die kennen Sie nicht? Das gibt's doch nicht! Haben Sie vielleicht noch nie was von Phantom gehört? Die Heftchen, mein ich. Was lesen Sie denn überhaupt.

NINIVE

Allerhand. Lyrik zum Beispiel.

SEBASTIAN

Kenn ich nicht. Ist der gut? Phantom müssen Sie lesen. Phantom ist der Größte!

NINIVE

Wirklich? Warum denn?

SEBASTIAN

Sie fragen vielleicht! Weil er eben ein Held ist. Unbesiegbar! Edel, verstehn Sie? Und weil er nie lügt.

NINIVE

Ist das Ihr Ernst?

SEBASTIAN

Ja, ich kann Leute nicht leiden, die lügen. Sie?

NINIVE

Glauben Sie denn, was in den Heftchen steht?

SEBASTIAN

Das ist alles dokumentarisch. Ich geb Ihnen eins, dann werden Sie selber sehen.

(er geht zu einem Gobelin und zeigt auf das Spruchband)

Auch so was Ähnliches, scheint's. Was sagt sie?

NINIVE

A mon seul désir.

SEBASTIAN

Eine Geheimsprache?

NINIVE

Französisch.

SEBASTIAN

Aha. Schade.

NINIVE

Meine einzige Sehnsucht.

SEBASTIAN

Wieso?

NINIVE

Das heißt es.

SEBASTIAN

Meine einzige Sehnsucht? Auch edel.

NINIVE

Was sind Sie eigentlich? Von Beruf, mein ich.

SEBASTIAN

(zuckt die Achseln)

Ich hab alles Mögliche gemacht, Zeitungsverkäufer, Bauarbeiter, Tankstelle ... aber das ist alles nichts für mich. Da erlebt man nichts, wissen Sie. Wenn ich hier viel Geld erbe, geh ich auf eine Abenteuerreise um die ganze Welt. Ich werd noch mal was ganz Großes tun, das weiß ich.

(schaut sich im Raum um)

Mir gefällt's hier.

NINIVE

Wie kommen Sie eigentlich hierher?

SEBASTIAN

(verständnislos)

Mit meinem Moped.

NINIVE

Ich meine, ob Sie auch wegen der Testamentseröffnung hier sind?

SEBASTIAN

Ja ... das schon. Ich weiß nur überhaupt nicht ...

NINIVE

Wer der Verstorbene war?

SEBASTIAN

Sie auch nicht?

NINIVE

Doch. Ich schon. Ich hab ihn sogar sehr gut gekannt.

SEBASTIAN

Wer war er denn?

NINIVE

Mein Vater.

SEBASTIAN

(verwirrt)

Oh, dann ... dann sind Sie also die Tochter von ... von Ihrem Vater. Herzliches Beileid. Entschuldigen Sie, dass ich so ...

NINIVE

Schon gut. Aber Sie dürfen es vorläufig niemand verraten, hören Sie? Es muss geheim blei-

ben.

SEBASTIAN

Da bin ich wie ein Tresor, Sie können sich drauf verlassen.

NINIVE

Und wissen Sie, warum ich Sie hierher gerufen habe? Ich brauche jemanden, der mich beschützt.

SEBASTIAN

(begreift nicht gleich, macht dann vor Freude einen Luftsprung)

NINIVE

Wenn Sie mir gehorchen, dann werden Sie große Schätze bekommen. Sie werden so reich, wie Sie es sich gar nicht vorstellen können. Aber Sie müssen mir in allem gehorchen.

SEBASTIAN

Und Sie stehen jetzt unter meinem Schutz.

NINIVE

Es ist aber sehr gefährlich. Haben Sie keine Angst?

SEBASTIAN

Wovor?

NINIVE

Dieses Gebäude ist eine Falle.

SEBASTIAN

(pfeift durch die Zähne)

NINIVE

(wird von ihrer eigenen Erzählung mitgerissen)

Es ist nämlich überhaupt nicht so groß, wie man meint. Es hat sogar nur einen einzigen wirklichen Raum. Alle Treppen und Gänge sind nur an die Wände gemalt – so täuschend, dass man es nicht merkt, sogar wenn man hineingeht. Und dort sind wieder Türen an die Wände gemalt, und Zimmer dahinter und neue Treppen und Gänge. So geht es immer weiter.

SEBASTIAN

(begeistert)

Versteh schon, vierte Dimension und so was. Das kenn ich.

NINIVE

Und wir zwei – wissen Sie, wo wir jetzt gerade sind? Wir sind nur noch zwei ganz winzige Figuren auf einem Bildchen, das in einem gemalten Zimmer hängt, das auf einem Bild zu sehen ist. Wir können immer weiter hineingehen, immer tiefer und tiefer, ohne je ein Ende zu

finden, aber wir können nicht mehr zurück, außer ...

SEBASTIAN

Außer was?

NINIVE

(sehr ernst)

Außer Sie führen mich hinaus. Glauben Sie, Sie könnten es?

SEBASTIAN

Verlassen Sie sich auf mich.

NINIVE

Sind Sie sehr stark?

SEBASTIAN

Muss man stark sein dazu?

NINIVE

Sie müssen mich tragen.

SEBASTIAN

Wenn's nur das ist.

NINIVE

Ich bin aber sehr schwer.

SEBASTIAN

Das kann ich mir nicht denken.

NINIVE

Doch, ich bin sehr schwer. Das müssen Sie mir glauben. Ich bin so schwer wie aus Stein.

SEBASTIAN

Ich möchte Sie gern mal hochheben – wenn Sie's erlauben?

NINIVE

Ich befehle es.

SEBASTIAN

(hebt sie vorsichtig auf seine Arme)

Sehen Sie, ich trag sie leicht.

(beide lachen)

Hinter der Bühne knallt ein Schuss, ein bunter Vogel fällt tot neben dem Paar zu Boden.

NINIVE

Mein Vogel!

Vierte Szene

Die Vorigen. Alexandra von Xanadu erscheint mit rauchendem Gewehr auf der Galerie. Sie trägt alte Reithosen und einen durchlöchernten Rollkragenpullover. Offenbar hat sie in diesen Kleidern zuletzt in Scheunen genächtigt.

ALEXANDRA

Ah, die ersten Gäste! Das Fest beginnt!

(sie kommt die Treppe herunter. Sebastian setzt Ninive ab und stellt sich schützend vor sie – in Judopose. Alexandra geht an ihm vorbei, ohne ihn zu beachten, und hebt den Vogel hoch.)

Ist er nicht wunderschön? Topas und Lapislazuli. Er ist anbetungswürdig. Ich bin schon seit einer Stunde hinter ihm her.

(Sie wendet sich Sebastian unvermittelt zu und fixiert ihn. Sie scheint seine Zukunft zu »sehen«.)

Wozu sind Sie gekommen? Um eine Erbschaft zu machen ... Ach, mein liebes Herz, ich sehe schon, wozu Sie gekommen sind. Glauben Sie an Vorahnungen? Pferde haben dergleichen manchmal.

SEBASTIAN

(richtet sich auf, sichtlich erleichtert)

Ich dachte schon, Sie haben was gegen uns. Guten Tag.

ALEXANDRA

(nickt ihm lächelnd zu, dann halb für sich)

Vielleicht gibt es irgendwo in diesem Haus Feuer.

SEBASTIAN

Ich hab Streichhölzer.

ALEXANDRA

Danke, es handelt sich nicht um mich, sondern um meine Berglilie. Sie ist verrückt geworden und rennt wie toll herum. Sind Sie ihr zufällig begegnet?

SEBASTIAN

(ernsthaft)

Eine herumrennende Lilie – also die wär mir bestimmt aufgefallen.

ALEXANDRA

(fixiert ihn, nickt langsam, dann mit zweideutiger Betonung)

Ja – du bist von der Art, die immer dran glaubt. Es handelt sich um eine weiße Stute. Alle Berglilien stammen in gerader Linie von Mohammeds Hengst ab.

NINIVE

(begreift plötzlich)

Ach so! Das war also der Hufschlag vorhin!

SEBASTIAN

Wozu braucht Ihr Pferd denn Streichhölzer?

ALEXANDRA

Sie fürchtet das Feuer. Sie spürte es Stunden vorher, als einmal der Zirkus abbrannte. Lilie ist sonst das vernünftigste Pferd von der Welt. Sogar bei den schwierigsten Raubtiernummern hat sie stillgehalten wie ein Denkmal. Aber heute? Ich war schon früh am Morgen hier, das Haustor steht offen, ich reite ganz gemütlich bis in die zweite Etage hinauf und schaue mir die Sachen an, steige ab, um eine kleine Vase in die Hand zu nehmen – frühe Ming-Periode! –, plötzlich bleckt Lilie die Zähne, legt die Ohren an, steigt hoch wie ein Schlagbaum und hui! auf und davon. Hört auf kein Rufen, nichts! Seither ist sie verschwunden.

NINIVE

Sie sind vom Zirkus?

ALEXANDRA

Ja, ich hatte sieben Tiger, vier Löwen und einen schwarzen Panther. Der siebenundzwanzigste November. Wissen Sie, was das ist? Mein Todesdatum. Der Tag, an dem ich die Tiere verkaufen musste.

SEBASTIAN

(verwirrt)

Aber Sie – Sie sehen eigentlich ganz lebendig aus.

ALEXANDRA

(freundlich)

Man stirbt öfter im Leben – wenn man wirklich lebt.

NINIVE

Warum haben Sie sie denn verkauft?

ALEXANDRA

(leicht)

Sehr einfach. Wir haben Pleite gemacht.

NINIVE

Vielleicht erben Sie jetzt viel Geld und können alle Tiere zurückkaufen.

ALEXANDRA

Das würde ich nicht tun, und wenn ich eine Million hätte, mein Kind.

NINIVE

Warum?

ALEXANDRA

Ich widerrufe nichts. Still! Da ist sie!

(Hufschlag, diesmal weit entfernt)

Lilie! Mein kleiner Liebling! Mein Sammetmälchen! Zum Teufel nochmal, wirst du endlich hören, du hysterisches Schaukelpferd!

(sie lauscht)

Mein Himmelsangesicht! Mein Sonnenfellchen! Verdammt, wenn du nicht sofort parierst, breche ich dir alle Knochen im Leib, du stinkendes Kamel!

(der Hufschlag verklingt)

Sie hört mich nicht, sie ist völlig verstört, die Arme. Ich muss sie mit dem Lasso einfangen.

Sie eilt hinaus, Sebastian und Ninive werfen sich einen Blick zu und folgen ihr neugierig.